

Erheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
 Abonnementspreis vierteljährlich mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Fl.
 Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet.
 Retaction u. Expedition: Altenburger Schulpf. 5.



Insertionsgebühren für die 3gepaltenen Korpus-Beile oder deren Raum 13 $\frac{1}{2}$ Pf. für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung.
 Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenhefts 30 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.
 Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. Anzeigen-Aufnahme für die Tagesnummer bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.
 (Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Wir lassen in diesen Tagen an sämtliche Hausbesitzer der Stadt für jede Haus-haltung je ein Exemplar einer Bekanntmachung, betreffend die Ausführung des Invaliditäts- und Altersversicherungs-gesetzes verteilen, auf welche wir hierdurch noch besonders aufmerksam machen.
 Merseburg, den 14. November 1890.
 Der Magistrat.

Die Maul- und Klauenseuche ist in Kleinghören erloschen und unter dem Rindvieh des Gutsbesizers Julius Rudolph in Söbessen ausgebrochen.
 Delitz a. S., den 14. November 1890.
 Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 14. November 1890.

Politische Tagesfragen.

Die Entstehung der Thronrede. Ueber die Entstehung der Thronrede, welche der Kaiser bei der Eröffnung des preussischen Landtages verlesen, sind allerlei Mittheilungen verbreitet, welche indessen den Nagel nicht auf den Kopf treffen. Wenn gesagt wird, der eigentliche Autor des Schriftstückes sei der Kaiser, so ist das unrichtig. Die einfache Wahrheit ist folgende: Der Entwurf der Thronrede ist in einer gemeinsamen Konferenz der Herren von Caprivi, von Bötticher, Dr. Miquel und Herrfurth aufgestellt und dann in dem Ministerrath unter Vorsitz des Kaisers erweitert und festgesetzt worden. Daß dem so ist, erklärt sich schon aus der Sprache des Schriftstückes, die völlig den bisherigen Thronreden entspricht. Vom Kaiser persönlich abgefaßte Aktenstücke tragen einen ganz anderen Stempel. — Die wohlwollende Besprechung der Thronrede findet sich ziemlich in der ganzen deutschen Presse. Man erkennt vor Allem an, daß von der Staatsregierung ein energischer Anlauf zur Durchführung einer inneren Reform im großen Maßstabe genommen wird. Die Größe der vorhandenen Schwierigkeiten wird nirgends verkannt, es wird aber auch eingesehen, daß die Schwierigkeiten nicht unüberwindlich sind, wenn guter Wille zur Einigung vorhanden ist.

(**) Minister von Lucius. Die Nationalzeitung, die vor genau einer Woche bestimmt erklärt hatte, Minister von Lucius werde von seinem Posten als Minister für Landwirtschaft nicht zurücktreten, schreibt heute: „Mehrfach ist in den letzten Tagen berichtet worden, daß Herr von Lucius im Amte bleiben werde. Wir halten sein demnächstiges Scheiden gerade jetzt für wahrscheinlicher, als vor Kurzem. Der Hauptgrund dürfte in persönlichen Verhältnissen liegen.“ Das wußten wir schon am Anfang dieser Woche zu melden. Wir können heute weiter als Thatfache hinzufügen, daß mit dem Abg. von Hüne Verhandlungen über die Uebernahme des Landwirtschaftsministeriums stattfinden. Ob sie zu der Ernennung des genannten Abgeordneten zum

Minister führen, läßt sich freilich noch nicht bestimmen sagen. Daß der Kaiser auf Herrn von Hüne große Stücke hält, beweist der freundliche Händedruck, den er ihm bei Eröffnung des Landtages zu Theil werden ließ.

(*) Ein Wislmann-Bankett in Frankreich. Vor der Abreise des Reichskommissars aus Marseille nach Zanzibar hatte ihm, wie kurz mitgetheilt, die dortige deutsche Kolonie ein Bankett gegeben. Wie nun noch gemeldet wird, drückte auf demselben Major von Wislmann seine Ueberzeugung aus, wenn die derzeitigen deutschen Kolonien auch noch nicht von außerordentlicher Größe und Bedeutung seien, so wären sie doch jedenfalls eine gute Schule deutscher Kolonisation geworden und könnten einem größeren Besitz als Vorbild und Muster dienen. Er verlasse Europa mit den innigsten Gefühlen deutscher Zusammengehörigkeit und der sicheren Hoffnung fernerer Erfolge der gemeinsamen Anstrengungen der deutschen Kolonisation.

Die großen Reformvorlagen im preussischen Landtage werden nach der ersten Lesung sämtlich verschiedenen Kommissionen überwiesen werden; sie sind am Donnerstag im Abgeordnetenhaus eingegangen und sofort vertheilt. Der für weitere Kreise am meisten interessante Entwurf betr. die Reform der Einkommensteuer setzt bis zu 3600 Mark Jahres Einkommen die Steuerbeträge herab und läßt dieselben von diesem Einkommen ab steigen. Die Ermäßigung beträgt in den unteren Stufen 2-3 Mark, bei der ersten Klasse der Einkommensteuer (3000-3300 Mark Einkommen) 9 Mark. Bei der Klassensteuer werden sich die Einnahmen für den Staat um 1240924 Mark vermindern, bei der Einkommensteuer um 2045684 Mark erhöhen. Einkommen bis zu 900 Mark sind überhaupt steuerfrei. Außerdem sind für die kleineren Steuerzahler folgende Erleichterungen in Aussicht genommen: Für jedes Kind unter 14 Jahren bleiben 50 M. Einkommen steuerfrei. Es wird somit beispielsweise der Besitzer eines Einkommens von 1100 Mark steuerfrei, wenn er vier, derjenige eines Einkommens von 1200 Mark, wenn er sechs Kinder unter 14 Jahren hat. Eine weitere Entlastung tritt für alle Einkommen unter 9500 Mark dadurch ein, daß der jetzt von 3000 Mark an beginnende Steuerfuß von 3 Procent künftig erst bei 9500 Mark anfängt. Diese Erleichterung bezieht sich auf den gesammten Mittelstand. Dazu wird die Befreiung aller Gewerbetreibenden mit weniger als 1500 Mark Gewerbetrag von der Gewerbesteuer und die Verringerung dieser für große Klassen anderer Gewerbetreibenden hinzuzufügen. Endlich soll die halbe Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden verwiesen werden, so daß auch eine Erleichterung der Kommunalabgaben eintreten kann. Der Ersatz für diese Erleichterungen wird durch schärfere Heranziehung großer Einkommen gewonnen. Bei mehr als 3000 Mark Einkommen tritt die Deklarationspflicht ein. Vermag der Steuerpflichtige sein Vermögen nicht richtig ein-

zuschätzen, so kann er der Steuerkommission das erforderliche Material liefern. Neu eingeführt wird ein Steuergerichtshof. Die Erbschaftsteuer beträgt für Kinder und Ehegatten ein halbes Procent, für Eltern und Geschwister ein Procent. Erbschaften unter tausend Mark sind steuerfrei. Die Steuerbefreiung der Standesherrn soll vom 1. April 1894 an fortfallen; eine Entschädigung dafür wird auf Grund besonderen Gesetzes erfolgen. Der erste Eindruck der neuen Bestimmungen ist ein durchaus günstiger. Zur eingehenden Begutachtung ist natürlich eine längere Prüfung erforderlich. — Dem Herrenhause sind Vorlagen zugegangen betr. die außerordentliche Armenlast, betr. die Erhöhung des Höchstbetrages der Hundesteuer in den älteren Theilen der Monarchie von 9 auf 20 Mark, betr. die Ausdehnung einiger Bestimmungen des neuen Pensionsgesetzes auf mittelbare Staatsbeamte und betr. die Abänderung und Ergänzung einiger Bestimmungen wegen der Wahl der Stadtverordneten.

(*) Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Besteuerung des Zuckers nebst Begründung zugegangen. Es handelt sich um die weitere Reform der Zuckersteuer behufs Verminderung und späterer Vereinfachung der Ausführprämien. Der Gesetzentwurf schlägt demgemäß eine stufenweise mit dem Jahre 1892 beginnende Herabsetzung der Materialsteuer bis zur Abschaffung derselben und eine entsprechende stufenweise Erhöhung der Verbrauchssteuer vor.

(**) Zu den Ausgaben des Reiches für Deutsch-Afrika, welche im neuen Etat auf 3 $\frac{1}{2}$ Millionen veranschlagt sind, wird die ostafrikanische Gesellschaft etwa eine Million Mark beitragen. Eine halbe Million wird aus sonstigen lokalen Einnahmen gedeckt. Dem Reiche würden also direkt nur zwei Millionen zur Last fallen. Aus dieser Summe sind nicht nur die Verwaltungskosten, sondern auch die sehr bedeutenden Ausgaben zu decken, welche das Reich zur Unterdrückung des Sklavenhandels aufzuwenden hat. Im Jahre 1889/90 betragen die Ausgaben für die Wislmann-Expedition 4 Millionen, 1890/91 — 4 $\frac{1}{2}$ Millionen. In Zukunft wird also eine wesentliche Ersparniß Platz greifen.

(**) Die preussische Thronrede wird auch in vielen Zeitungen des Auslandes günstig besprochen. Die Schlussworte von der Erhaltung des Friedens erwecken alleseitige Zustimmung, doch auch den angelegentlichsten großen Reformgesetzen wird Aufmerksamkeit gewidmet. Es wird vielfach die Ansicht laut, daß der Kaiser hierbei selbst die führende Person gewesen sei. Besondere Zustimmung findet die Thronrede in den Wiener Zeitungen.

Neueste Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 14. Nov. Kaiser Wilhelm arbeitet am Donnerstag im Neuen Palais bei Potsdam längere Zeit mit dem Kriegsminister und dem Chef des Militärkabinetts

und empfing den in Berlin eingetroffenen Botschafter in Rom, Grafen Solms. Am Nachmittag hat der Kaiser die Reise nach Jagdschloß Beylingen angetreten, wo in den letzten Tagen dieser Woche größere Jagdpartien stattfinden werden. Am Sonnabend Abend kehrt der Kaiser nach Berlin zurück.

Der preussische Landwirtschaftsminister Freiherr von Lucius hat am Donnerstag dem Kaiser sein Rücktrittsgesuch überreicht, dessen Genehmigung zweifellos ist.

Die Einfuhr kleiner zollfreier Mengen Fleisch aus den russischen Grenzorten nach Deutschland hat tollfreie Dimensionen angenommen. Allein aus dem kleinen russischen Orte Gabelz sind während der letzten drei Monate 1200000 Pfund Fleisch vierpfundweise zollfrei über die Grenze gebracht.

In verschiedenen Zeitungen werden jetzt helgoländer Grundstücke zum Verkauf ausbezogen. Amtlich wird dazu bemerkt, daß nach dem geltenden Recht nur Helgoländer Besitz auf der Insel erwerben können. Zur Aenderung dieses Verhältnisses bedarf es eines besonderen Gesetzes.

Nach dem Bundesrath zugegangenen neuen Zuckersteuergesetzentwurf soll eine Verbrauchssteuer von 22 Mark für 100 Kilo eingeführt werden. Die Steuer soll erhoben werden beim Uebergange des Zuckers in den freien Verkehr.

Die socialdemokratische Reichstagsfraktion beabsichtigt jetzt, eine Statistik aller Arbeitslöhne in Deutschland aufzustellen.

Niederlande. Die Kammern haben den Gesetzentwurf angenommen, nach welchem die Königin während der Dauer der Regierungsunfähigkeit ihres Gemahls vom 18. d. M. ab zur Regentin bestellt wird.

Oesterreich-Ungarn. Die Verhandlungen wegen des neuen Handelsvertrages mit Deutschland stehen in Wien hinstig. Auch in Pest ist man dem Abschluß geneigt und zur Nachgiebigkeit bereit.

Italien. Auf dem Bankett, welches dem Ministerpräsidenten Crispi in Palermo gegeben wurde, erklärte dieser, er sei nach dort gekommen, nicht um eine Rede zu halten, sondern um seine Wähler zu begrüßen und ihnen zu danken. Um die Beschuldigungen seiner Gegner stiller zu machen, sollten schlimme Zeiten für Italien kommen, so würde er mit seinem Leben Italien und den König zu verteidigen wissen. Des Beschiedes des deutschen Reichsanwalters gedachte Crispi mit großer Wärme und brachte zum Schluß ein Hoch auf den König, die Dynastie und Sicilien aus, welches begeistert aufgenommen wurde. Am Donnerstag wurden dem Premier in seinem Hotel zahlreiche Ovationen dargebracht. Jetzt hat er die Rückreise nach Neapel angetreten.

Frankreich. Kardinal Lavignerie hielt in Algier bei einem Festmahle, das er französischen Marineofficieren gab, eine viel bemerkte Rede, worin er erklärte, es sei für die katholische Kirche eine Nothwendigkeit, daß ihre Priester die Republik Frankreichs als gesetzliche Regierungsform vorbehaltlos anerkennen und er wisse sich, indem er dies sage, in Uebereinstimmung mit dem Papste. — Jules Ferry ist an der Gicht erkrankt, sein Zustand aber nicht bedenklich. — Die Deputiertenkammer genehmigte den Etat des Ministeriums.

Belgien. Die Kongoregierung bezeichnet eine Nachricht englischer Zeitungen von einer Revolte der schwarzen Soldaten am Kongo als unbegründet. Es hat sich nur um einen landesüblichen Krawall gehandelt. — Die holländische Regierung hat auf Grund des Berichtes niederländischer Missionare erneuten Protest gegen die Einführung von Röllern im Kongostaat erhoben. — Die belgische Regierung will das Wahlrecht für Gemeinde-Wahlen erweitern, von der Einführung des allgemeinen Wahlrechtes für die Parlamentswahlen aber nichts wissen.

Orient. Der in Athen eingetroffene russische Thronfolger wird dort sehr gefeiert. Am Donnerstag fand beim Könige große Festfeste statt. Der Großfürst besucht fleißig die Umgebung der Hauptstadt. — In Belgrad ist die Skupstina zusammengetreten.

Am rika. Der durch eine Revolution

gestürzte Präsident Bogran der Republik Honduras hat an der Grenze Truppen gesammelt und rückt nun gegen die Hauptstadt vor. Zu entscheidenden Zusammenstößen ist es noch nicht gekommen. — Nach dem verstorbenen Erzherzoge Johann von Oesterreich und seinem Schiffe wurden in den südamerikanischen Gewässern schon mehrere Fahrzeuge. Bisher ist noch keine Spur entdeckt.

Parlamentsberichte.

Preussisches Abgeordnetenhaus. 12. Sitzung vom 13. November. 1 Uhr. Am Ministertisch: Das gesammelte Staatsministerium. Das Haus ist stark besetzt. Der Präsident erhält vom Hause die lebhafteste Zustimmung zu der vom Präsidium dem Grafen Moltke abgetratenen Beurlaubung zu seinem 90. Geburtstage. Es folgt Wahl des Präsidiums und der Schriftführer für die neue Session. Auf den Antrag des Abg. Stengel (reulouf.) wird das Präsidium durch Zufall wiedergewählt, und zwar Abg. von Keller (loos.) zum Präsidenten, Abg. von Heermann (Str.) zum ersten Vicepräsidenten, Abg. von Benda, (natlich.) zum zweiten Vicepräsidenten. Die Abg. von Keller und von Benda nehmen die Wahl mit Dank an. Bei dem Abg. von Heermann soll wegen der Annahme der Wahl telegraphisch angefragt werden, da derselbe im Hause nicht anwesend ist. Sodann werden auch die Schriftführer durch Zufall gewählt und zwar die Abg. Bohn, Hartmann, Barth, Zimmalle, Köhlich, Popelius, Sperlich und Dr. Wittkopf. Zu Äußerungen beruht der Präsident die Abg. Franke-Lomben und Liebermann. Damit ist das Präsidium konstituiert, und wird dem Kaiser Mitteilung hieron gemacht worden. — Es folgt der zweite Gegenstand der Tagesordnung: Entgegennahme von Beschlüssen der kaiserlichen Staatsregierung. Das Wort ergreift Ministerpräsident von Caprivi: Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung und im Namen der kaiserlichen Staatsregierung beziehe ich mich, dem hohen Hause die folgenden Gesetzentwürfe zu unterbreiten: 1) den Gesetzentwurf betr. die Einkommensteuer, 2) die Novelle zum Erbschaftsteuergesetz, 3) das Volksschulgesetz, 4) die Novelle zur lex Huens (dem Verwendungsgehalt) und 5) die Langgemeindeordnung. Die Regierung ist sich der Schwere der Anforderungen, die sie mit diesen bedeutenden Vorlagen an den Landtag der Monarchie stellt, wohl bewußt. Aber nach reiflichen Ermüßigungen sind wir zu dem Entschlusse gekommen, daß es unumgänglich nöthig wäre, die sämtlichen Reformgesetze dem Landtage gleichzeitig vorzulegen. Nachdem das Reich die gesetzgeberische Kraft lange Jahre zu seinem inneren Ausbau für sich in Anspruch genommen hat, war die natürliche Folge, daß im Königreiche Preußen Mangel zurückgestellt werden mußte. Inzwischen ist ein weiteres Aufheben der Erblichung dieser Reformen aus inneren Gründen nicht angeht. Auch die fernere Frage, ob alle diese Gesetze zunächst dem Abgeordnetenhaus vorzulegen seien, glaube ich die Regierung bejagen zu müssen, da ein materieller Zusammenhang bei allen Vorlagen obwaltet, der eine Trennung nicht gestattet. Die Regierung hat deshalb den Landtag früher als sonst berufen und begt die Hoffnung, daß sämtliche Vorlagen noch in dieser Session zur Verabschiedung gelangen werden, um so mehr, als der Reichstag in diesem Winter weniger als sonst in Anspruch genommen werden dürfte. Die Regierung legt Werth darauf, daß alle Vorlagen gleichmäßig behandelt werden, und dieses dieser Gesetze aus dem Gesamtzusammenhange herausgehoben wird. Es war eine anstrengende Arbeit, diese Entwürfe zu Stande zu bringen, und ihre Fertigstellung legt ein glänzendes Zeugnis ab für die Thätigkeit und Schaffensfertigkeit unseres Beamtenstammes, das damit bewiesen hat, daß der Beamtenstand noch die alte, feste Stütze der Monarchie ist. (Bravo.) Den Ihnen unterbreiteten Finanzvorlagen liegt ein großartiger Plan zu Grunde, der weit über den Rahmen der Vorlage hinausgeht, und der die Gesetzgebung bei der Annahme der gegenwärtigen Gesetzentwürfe noch auf Jahre hinaus beschäftigen wird. Eine Verneuerung des Staatsincomefonds wird von uns nicht beabsichtigt. Wo eine Verneuerung stattfindet, soll den gesetzgebenden Factoren die Mitbestimmung an der Verwendung gesichert werden. Im Allgemeinen wollen wir mit dieser Reform der directen Steuern eine gerechtere Vertheilung der Steuerlasten erzielen, ein Bestreben, das gewiß vom Hause geteilt wird. Das Gleiche gilt von der Gewerbesteuer-Vorlage, welche die Entlastung der am meisten bedrückten Personen betrifft. Die obdige Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer haben wir für später ins Auge gefaßt. Die Erbschaftsteuer, welche kleinere Vermögen bis zu 1000 Mark bei der Berebung frei läßt, bildet den Uebergang zur Deklarationspflicht, die eine gerechte Steueranlagung ermöglichen soll. Daß die Einschätzung dieselbe nicht zureichend heute ist, wissen Sie ja alle. Das Volksschulgesetz schafft für die Volksschule eine neue Basis in den Gemeinden und Amtsbezirken. In konfessioneller Beziehung sind wir den Wünschen der Religionsgesellschaften entgegen gekommen, soweit dies mit den staatlichen Anstaltsrecht über den Schulen vereinbar ist. Es ist dafür gesorgt, daß kein Kind ohne Religionsunterricht bleiben soll. Mit der Schulvorlage in Verbindung steht die Novelle zum Verwendungsgehalt, welche die Höhe aus der Wäch- und Streibeinbuße in größerem Umfange als bisher den Gemeinden zur Erleichterung der Schulbaukosten überweisen will. Die Langgemeinde-Ordnung will die Gemeinden stärken und solche Gemeinden, die nicht leistungsfähig sind, auch gegen den Willen der Beteiligten zusammenlegen. Gemeinde-Rechte sollen auch einem Theile der Nichtangehörigen, bis zu einem Drittel der Gemeinde-Mitglieder, verliehen werden, das Stimmrecht größerer Besitzler soll erhöht werden können. Die Ihnen unterbreiteten Vorlagen sind allerdings nicht als spezielle Gesetze zur Bekämpfung staatsfeindlicher Bestrebungen zugeschnitten. Aber angehend der unsere Kultur und unser Staatswesen bedrohenden Bestrebungen werden diese Gesetze eine sociale Bedeutung haben. Wir werden den

Staat stärken, wenn die Volksschule an Kraft und Gesundheit gewinnt, und wir besser auf die Erziehung wirken, als bisher. Die königliche Staatsregierung ist sich durchaus ihrer Pflicht bewußt, Recht und Recht zu schützen, aber sie glaubt, daß dies auch mit den bestehenden Gesetzen möglich ist. Sollte sich künftig die Nothwendigkeit ergeben, mehr zu fordern, so werden wir weitergehende Vor schläge einbringen. Heute aber treten wir dem Borneute entgegen, als ob wir uns eines schädlichen Zutrauens schuldig machen. (Bravo.) Wir sind entschlossen, wenn nicht Gewalt angewandt, aber nicht gekonnt, zu solchen Mitteln zu greifen, wenn es nicht unumgänglich erforderlich ist. (Bravo.) Mit dem Dreifachgesetz ist die Sache allein nicht gemacht, viel wichtiger ist es, die Erde zum Vaterlande in Kopf und Herz zu fesseln. (Bravo.) Daher auch die Tendenz dieser Gesetze, die Schulen der Armen zu entlasten. Die Staatsregierung weiß wohl, daß schwere Opfer durch diese Vorlagen gefordert werden. Allein sie legt sich auch selbst solche Opfer auf. Bei dem gegen den Staat auf Tod und Leben bezogenen Kampfe müssen alle staatsfeindlichen Parteien um so fester zusammenstehen. Wo es sich handelt, um die Existenz des Vaterlandes, wie hier, da müssen alle kleinen Parteifreigheiten in den Hintergrund treten. (Lebhaftes, anhaltendes Bravo auf allen Seiten des Hauses.) Präsident von Keller: Sie haben gehört, welche schwierigen Aufgaben uns gestellt sind. Ich schlage Ihnen nun vor, zunächst in die Beratung der Einkommensteuer-Vorlage in Verbindung mit der Erbschaftsteuer-Vorlage einzutreten. Abg. Richter (frei.) hofft, daß es bei der ersten Beratung der genannten beiden Vorlagen zulässig sein werde, auch über die anderen Reformvorlagen mit zu debattieren. Präsident von Keller hat hiergegen nichts einzuwenden. — Nächste Sitzung: Donnerstag, den 20. November, Vermittlung 11 Uhr, erste Beratung der Einkommensteuer- und Gewerbesteuer-Vorlage.

Preussisches Herrenhaus. 2. Sitzung vom 13. November. 1 Uhr. Die Sitzung war eine rein geschäftliche. Es wurden Personensachen erledigt und einige Vorlagen an die Kommissionen verwiesen. — Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. (Verschiedenes).

Provinz und Umgegend.

† Duerfurt, 14. Nov. Am 11. November hier der Wöhrermeister Christian Franke in Oberparnstedt sein 50 jähriges Amtsjubiläum als Kirchenoffizier-Kendant, welches Amt er seit seinem 22. Lebensjahre tru und gewissenhaft verwaltet hat. — Bei einem am vergangenen Sonnabend in dem Gasthause des Herrn S. in Steina abgehaltenen Regelschmaus gerieten mehrere Teilnehmer in Streitigkeiten, bei welchen schließlich das Messer eine verhängnisvolle Rolle spielte und der Landwirth B. nicht unbedeutende Verletzungen davontrug.

† Freyburg, 12. Nov. Die Erbauung einer Turn- und Ruhmes-Halle an der Begräbnisstätte des Turnvaters Jahn, mit welcher zugleich die Errichtung eines Jahn-Museums geplant wird, darf nunmehr als gesichert gelten. Zu den von der deutschen Turneraktion gespendeten 5000 Mk. sind in hiesiger Stadt bis jetzt noch 1850 Mk. gesammelt worden.

† Goseck, 11. Nov. Nach einer Mittheilung der Aktien-Zuckerfabrik zu Weissenfels haben die Zuckerrüben von den Feldern des Rittergutes Goseck für diese Champagne einen ganz ungewöhnlichen hohen Zuckergehalt. Leider sind in diesem Jahre in hiesiger Gegend wieder bedeutende Quantitäten Zuckerrüben von einem Pilz, dem sog. Wurzelrotter befallen, für dessen Vertilgung es kein Mittel mit Erfolg giebt. Durchschnittlich sind an Zuckerrüben 180 Ctr. pro Morgen geerntet worden. — Ein überaus frecher Einbruchsdiebstahl ist in letzter Zeit beim Gastwirth G. Förster in Markzöllig ausgeführt worden; Diebe benutzten die Gelegenheit, aus einer verschlossenen Stube unter dem Tanzsaale in der Nacht zwei vollständige Saß Betten im Werthe von 150 M. zu entwenden. Leider sind die eifrig angestellten Ermittlungen nach der Thäterschaft bisher ohne jeden Erfolg geblieben. — Vergangene Woche jedoch der hiesige Revierjäger W. in der Nähe des Kapitulholzes an der Raumburger Straße eine vollständig verwilderte Kage von auffallender Größe und Länge, sie wog etwas über sechs Rilo. Die Kage hatte die Länge eines ausgewachsenen Fuchses, und ist man der Ansicht, daß es eine Abart der im Harze lebenden Wildkagen ist.

† Raumburg, 13. Nov. Der Regiergungs-Arzt Freyher von Feilich hier selbst ist zum Landrath des Kreises Raumburg ernannt worden.

† Eoburg, 11. Nov. Das hiesige „Tageblatt“ theilt folgendes empörende Vorkommniß mit: „Ein 15 jähriges Mädchen mit Namen Karoline Wollrath ist gestern Nachmittags zwischen Neustraße und Weidhausen im Wald von einem Strömer überfallen worden. Das Mädchen war in Wichtenfels gewesen wo es Waaren abgeliefert hatte. Der Unmenschen warf die Wollrath zu

Hoden, verlangte von ihr Geld, andernfalls er drohte, sie zu tödten. Das Mädchen gab dem Stromer ihre ganze Habe, welche aus 7-8 Mk. bestand. Letzterer nahm nun der bis zum Tode gedüngtesten Vorrath das Kopftuch ab, machte daraus eine Schlinge und warf dieselbe ihr um den Hals. Der Stroch zerrte auf diese Weise sein Opfer 2 Kilometer weit, 3 Stunden lang im Walde umher, indem er dem armen Geschöpf das Messer auf die Brust setzte und ihr drohte, er werde sie sofort ermorden, sobald sie einen Laut von sich geben würde. Der Kerl hat u. a. die Bemerkung gemacht, daß er durch Betteln nichts erringe und zum Arbeiten keine Lust habe, weshalb er auf Raub ausgehe. Die Unglückliche gewahrte schließlich in der Nähe zwei Landleute, riß sich mit aller Kraft aus der Gewalt des Räubers los und eilte auf die Leute zu, während der Stroch das Weite suchte. Man kann sich den Schrecken und die erlittenen Qualen des Mädchens, das mit gerissenen und schmutzigen Kleidern erst am Abend nach Hause gekommen ist, leicht denken.

Der drohende Streif der Chemnitzer Wirker ist mit Rücksicht auf seine gegenwärtige Ausfluchtlosigkeit bis zu besserer Zeit vertagt. Inzwischen haben sich die männlichen Arbeiter verpflichtet, 50 Pfennige und die weiblichen 25 Pfennige pro Woche zu zahlen, um einen Streifonds zu bilden. Bis der Streifonds gebildet ist, haben sich die Verhältnisse hoffentlich schon wieder gebessert.

Industrie, Handel und Verkehr.

Schweidische Reichshypothekbank 4 1/2 % Et. Pfandbriefe von 1879. Die nächste Ziehung findet Anfang Decemb. statt. Gegen den Courve-lust von ca. 2 1/2 % Et. bei der Auslosung ist erminnt bei Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französisch. Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pfg. pro 100 Mk.

Wetterbericht des Merseburger Kreisblatts.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seemarte in Hamburg. (Nachdruck verboten!)
15. November. Bedeckt, wärmer, ziemlich milde, feuchte Luft, Nebel, auffrischender Wind, Niederschläge.

Gottesdienst-Anzeigen.

Am Sonntag den 16. November 1890 predigen:
Dom: Vormitt. 10 Uhr: Superintendent Martinus.
Nachmittags 3 Uhr: Diaconus Withorn. Vormittags 11 1/2 Uhr: Kirchengottesdienst. Superintendent Martinus.
Stadtikirche: Vorm. 10 Uhr: Pastor Werber. Nachm. 2 Uhr: Cand. min. Gerold. Vormittags 10 1/2 Uhr: Kirchengottesdienst. Abends 8 Uhr: Jünglings-Verein.
Athenburg: Früh 10 Uhr: Pastor Delius. Früh 11 1/2 Uhr: Kirchengottesdienst. Früh 11 1/2 Uhr: Lobung des Kirchchens in der Kaiser-Wilhelms-Halle.
Neumarkt: Früh 10 Uhr: Cand. min. Gerold.

Katholische Kirche: Sonntag, den 16. November ist 10 Uhr früh Hochamt und Predigt, 2 Uhr Nachmittags eine Andacht.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Kein Hausmittel hat bei stimmlicher Indisposition u. Griefzeit besten Erfolg als Fay's Sodener Mineral-Pastillen, in allen Apotheken und Drogerien à 85 Pfg. käuflich.

Bugkin, reine Wolle, nadelfertig

ca. 140 cm. breit à Mk. 1.95 Pfg. per Meter versehen direct jedes beliebige Quantum Bugkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co. Frankfurt a. M. Muster-Auswahl umgehend franco.

Viele Leute haben gar keine Ahnung davon, welche ernste Folgen mitunter ein vernachlässigter Kataract nach sich führen kann. Es würde hier zu weit führen, alle die schweren Krankheiten und ihren Zusammenhang mit der unregelmäßigen leichten Ernährung des Nieren zu beschreiben und dürfte die Warnung einen Kataract in seinem Falle zu leicht zu nehmen, genügen. Nachdem uns die heutige Wissenschaft ein Mittel an die Hand gegeben, die Entzündung der Schleinhäute der Nieren, (die Ursache des Kataract) in ganz kurzer Zeit (oft schon nach Stunden) durch Chinin-Präparate zu beseitigen und damit das Uebel selbst zu heben, wäre es reichlich sich dieses Mittels, der Apotheker W. Schöffhans Kataractpflaster nicht rechtzeitig zu bedienen. Derselben sind auf Basis der neuesten Forschungen der Wissenschaft hergestellt und deren Fabrication der fortwährenden Kontrolle des Herrn Dr. med. Wittlinger in Frankfurt a. M. unterstellt. Zu haben à Dose Mk. 1 in den meisten Apotheken.

Die Bestandtheile sind: Schwefelsaures Chinin, Salzsäure, Dreieblattpulver, Dreieblat-Extract, Süßholzpulver, Tragant, Benzoe, Gummi und Cacao. In Merseburg: Apotheker Cunge u. Marsch.

Einem bageren Körper zu angenehmer Fülle zu verhelfen gelangt nur einer Nahrung, welche mehr Nährstoff im Körper zurückläßt, als diesem durch den Lebensproceß entzogen wird. In dieser Hinsicht leistet Remmerich's Fleisch-Bepton gute Dienste, wenn man es als Beleg auf Brot oder als Zusatz zur Suppe, Sauce u. neben der gewöhnlichen Nahrung genießt. Vermöge seines hohen Eiweißgehaltes ist es im Stande, die gesammte Eiweißmenge, welche wir sonst im Fleisch, Eier u. s. w. aufnehmen, zu ersetzen und die Bildung der Gewebe, wie den Fettsäure in hohem Maße eintreten zu lassen.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospect des Bankgeschäfts für Kospapier von Th. Küngerath in Erfurt bei, aus welchem zu ersehen ist, daß auch größere Lotteriegewinne sich mit beschränktem Risiko erzielen lassen. Die Zahlungsbedingungen sind durch Katenzahlungen erleichtert und verziehen wir nicht unsere Leser auf das vortheilhafte Angebot aufmerksam zu machen, indem der Preis der Katenbriefe 40 Thlr. Loose stets steigt und die Anleihe mit dem Jahre 1895 getilgt ist.

Von demselben Hause können auch Kölner Lombardloose mit R. 3,50 franco incl. Vite bezogen werden.

Anzeigen.

Versteigerung.

Montag, den 17. d. M., Nachm. 2 1/2 Uhr versteigere ich im Hotel zum halben Mond hier freiwillig:

1 große Parthie Wollwaaren als: Hölle, Jacken, Schürzen, Unterhemden, Kleider- und Besatzstoffe u. dergl. m.

Merseburg, den 14. November 1890.

Taumnitz, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Sonnabend, den 15. November cr., Vormittags 10 Uhr versteigere ich freiwillig im Auftrage des Vormundes, des Stellmachermeyster Wandler hier in der Behausung des Letzteren, Neumarkt Nr. 26

eine große Parthie Möbel, Stellmacherhandwerkzeug, Kuchholz, 1 Wäscherolle, Betten u. dergl. mehr.
Tag, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Sonnabend, den 15. November cr., Nachmittags 3 Uhr versteigere ich zwangsweise im Hotel zum halben Mond hier:

eine goldene Taschenuhr und eine goldene Uhrkette.

Tag, Gerichtsvollzieher.

Feld-Verpachtung in Meuschan.

Sonnabend, den 15. d. Mts., Nachmitt. 5 Uhr, soll im Pöhl'schen Restaurant in Meuschan ein in das Fied in den Wiesenäckern beleg. Feldplan von ca. 10 Mrg. in Parzell. von 1 Mrg. oder auch im Ganzen auf 6 Jahre verpachtet werden, wozu ich Pachtlustige hiermit einlade.

Merseburg, den 1. November 1890.

G. Hüfer, Auct.-Commissar u. Taxator.

Einzelverkauf von allen ff. Greizer Damenkleiderstoffen, Cashmir u. dergl. aller Farben; Muster fr. Christ. Köder, Greiz.

Rhein-Wein, eigenes Gemäch, rein, kräftig, weiß à Str. 55 u. 70 Pf., roth 90 Pf., von 25 Str. an unter Nachnahme direct von J. Wallauer, Weinbergbesitzer, Kreuznach.

Schlachtpferde

kauft stets Schillinger Hof-schlächter hier.

Gefallenes Vieh

kauft stets Schillinger Abdeckerei-besitzer hier.

Gesucht werden ein tüchtiges sauberes Mädchen für Küche u. Hausarbeit und ein feineres Stubenmädchen, das Waschinennähen u. fernieren kann. Näh. Oberaltenburg 2, 1 Tr.

Zum 1. Januar sucht ein Mädchen Frau Gymnasiallehr. Frische Lauchstädterstr. 5 h I. Herrschaftliche Wohnung zu vermieten. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

Vorbereitungsanstalt

für die

Postgehülfen-Prüfung. Kiel, Ringstrasse 55.

Junge Leute werden für obige Prüfung sicher vorbereitet. Falls das Ziel nicht erreicht wird, zahle ich den vollen Pensions-u. Unterrichtspreis zurück. Bisher bestanden 705 meiner Schüler die Prüf. Es ist die älteste, billigste und grösste Anstalt in Deutschland. Katholisch. Unterr. wird v. d. Herrn Ortsgeistlichen ertheilt. Beginn des neuen Cursus am 6. Januar 1891.

Zur weiteren Auskunft ist gerne bereit J. H. F. Tiedemann, Director.

C. Rich. Ritter, Gotthardstrasse 39 I.

Bedeutendstes Lager neuer und gebrauchter Pianinos, eigener Fabrik, hier am Plage zu mäßigen Preisen.

Haltbare Biscuits

aus der Fabrik von

Gebr. Stollwerck in Köln.

Wohlschmeckend zu Wein, Kaffee, Thee, Chocolate, Cacao u. Limonade.

Die beliebtesten Sorten sind in den meisten feineren Kolonialwaaren- und Delikatessengeschäften, sowie Conditoreien zu haben.

Besonders empfehlenswerth:

Germania-Biscuit.

sehr schmackhaft als Dessert;

Kinder-Biscuit.

leicht verdaulich u. nahrhaft selbst für Kinder von drei Monaten ab.

Verpackt in 1 und 2 Pfd.-Büchsen, sowie ausgewogen.



Frische Pfann- u. Spritzkuchen

empfehlte
Albert Büchenschuss.
Pallede Straße 13. H. Ritterstraße 13.

Apfelwein

glanzhell, vorzüglich gut abgelagerte zu alt-tät à Str. 35 Pfg. empfehle

Otto Zachow.

Merseburger Knackwurst

(m. Specialität) heute auf Lager

Otto Zachow.

Zert. Hirsch

empfehle Herrn Rabe Nachf.

Germanische

Fisch-Gross-Handlung.

Lebendfrisch:

Schellfisch, Seehecht.

Eingetroffen: Bücklinge, Sprotten, Lottbücklinge, geräuch. Schellfisch, Aale, Lachsforellen, Feigen, Citronen, Bismarckheringe, Rollmöpse, ff. Ural-Caviar.

W. Krämer.

Frischen Schellfisch,

Rügenwalder Gänsebrüste,

Hochfeine Trüffel-Gänseleberwurst,

Echte Frankfurter Würstchen,

Eingemachte Preisselsbeeren,

Ital. Brinellen.

C. L. Zimmermann.

frisch garant. Natur-Butter v. Sahne 8 Pfd. netto Mk. 7,50 vers. fr. unter Nachn.

Jda Sievers, Friedrichshof D/Dr.

Holzschuhe

mit Filz gefüttert empfiehlt zu den billigsten Preisen

R. Bergmann, Markt 30.

VAN HOUTEN'S CACAO.

Bester — im Gebrauch billigster.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolate.
Ueberall vorrätig.

Winter-Mäntel und Jaquettes

in großer Auswahl empfiehlt
Markt 8, **Franz Kiessling**, Markt 8.

Unentbehrlich für jeden Arbeitgeber u. Arbeitnehmer.
Hallbauer, Max, Landgerichtsdirector.
Das neue Gesetz über die Invaliditäts- und Altersversicherung.
Eine Darlegung des Gesetzes in Gesprächsform für Jedermann.
Preis 60 Pfg., nach auswärts franco 70 Pfg.
Diese Ausgabe ist unstreitig die beste und verständlichste aller Ausgaben dieses Gesetzes.
Für die **Provinz Sachsen und das Herzogthum Anhalt** ist dasselbe nur von **uns** zu beziehen.
Paul Steffenhagen's Buchhandlung.



Köstritzer Schwarzbier

von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen für
Blutarme, Wöchnerinnen, stillende Mütter u. Recon-
valescenten jeder Art, reines hopfenreiches Malzbier,

laut Analyse vom 17. Mai 1890 7.26 Gewichtstheile Malz-
Extract, 3.41 Alkohol, 0.24 Mineralbestandtheile, 0.116
Phosphorsäure enthaltend, eines der gebaltreichsten aller
überhaupt existierenden Biere, vorzüglichstes billiges Hausgetränk empfiehlt die

(Gegründet 1696.) **Fürstliche Brauerei Köstritz.** (Gegründet 1696.)

Analyse gratis! Niederlage: Analyse gratis!

Carl Adam, Bierdepot.

Von Sonntag, den 16. d. Mts. ab, stehen in
großer Auswahl



**Ardenner und
Dänische Pferde**
leichten und schweren Schlags
bei uns zum Verkauf.

Gebr. Strehl.

Sonntag, den 16. ds. Mts. treffen



**Belgische und
Hannoversche Pferde**
in großer Auswahl ein.

Albert Weinstein, Bahnhofstraße 3.

1. Familienabend d. Altenburg.

Sonntag, den 16. November 1890,
Abends 7 1/2 Uhr, in der „Kaiserhalle.“
Die Einladkarten sind am Eingange des Saales
abzugeben. Kindern kann das leicht eintreten-
den Raummangels wegen der Zutritt nicht ge-
währt werden. Alleinlebende Frauen wollen sich
Einladkarten von den unterzeichneten Vorstands-
mitgliedern verabreichen lassen.
Delius. Degenkolbe. Förtsch. Roth. Saß.
Schön. Schröder. Schwengler. Wirtb.

Preuß. Beamtenverein.

Vortragabend.
Montag, den 17. Nov. d. J., Abends
8 Uhr im Saale der „Reichskrone.“
Herr Geheimer Regierungsrath **Bersdorf**
spricht über: „Aeschylus und seine Zeit.“
Der Vorstand.

Musikunterricht,
gründlich u. regelmäßig, gegen mäßiges Honorar,
im Clavier- und Violinspiel wird erteilt.
Näheres
Johannisstraße 7.

Feldschlösschen.

(Gegründet 1844)
Sonntag Nachmittag von 3 Uhr ab
Tanzvergnügen.
A. Kiefler.

Wallendorf.

Sonntag und Montag **Kirmes**
wozu freundlichst einladet **F. Bugday.**

Knapendorf.

Sonntag, den 16. und Montag, den 17.
November **Kirmes.** Hierzu
ladet freundlichst ein **Fr. Frischke.**

Belohnung!

Sonnabend, den 8. d. M., Nachmittags
4 Uhr, ist mir mein Hund (grauer Wolfsh-
spitz) abhanden gekommen, derselbe ist
einem halbverdeckten einspännigen Kutsch-
wagen in Gesellschaft eines kleinen scheckigen
Hundes in der Richtung nach Wallendorf
z. z. gefolgt.
Wer mir den Hund zurückbringt, oder dessen
Aufenthaltsort mittheilt erhält gute Be-
lohnung. **L. Daumann, Merseburg.**

Stadttheater Halle.
Sonnabend, 15. Nov. Zum ersten Male:
Meißener Porzellan. Ballet-Divertissement in 1 Act
nebst einem Vorspiel von Jean Colnelli. Hierauf:
Donna Diana. Lustspiel in 5 Acten von Moreto.

Stadttheater Leipzig.
Neues Theater. Sonnabend, 15. Nov. Anfang
1/2 7 Uhr. Der Weibchenfresser. — Altes Theater.
Anfang 7 Uhr. Dripheus in der Unterwelt.

20. Forts.]

(Nachdruck verboten.)

Am Fuß des Aconquija.

Ein Roman von G. Reuter.

Vorsichtig beugte Paul sich zu dem Kinde nieder. Da schlug die Kleine ihre Augen groß und vom Traum verklärt zu ihm auf. Die Beiden betrachteten sich einige Sekunden schweigend und lächelnd. Dann hob sie das Köpfchen, reichte das Körperchen aus den Decken, bis sie zu ihm hinaufreichte und flüsterte ihm mit geheimnißvoller Erwartung und zutraulicher Unbewußtheit ins Ohr: „Du bist wohl mein Papa?“

Röder wußte nicht wie ihm geschah. Er hätte nicht lachen können zu der wunderlichen Zumutung.

Die Kleine war auch zu niedlich. Sie setzte sich anrecht und betrachtete Paul mit ihren dunklen Augen sehr eingehend.

„Mama schläft,“ sagte sie verklärt mit dem Kopfe nickend. „Sie ist so müde.“

„Du — Du bist famos!“ sicherte sie mit einem Male in sich hinein und erschraf dann vor dem eigenen Vertrauen zu dem unbekanntem Manne. Als Paul, der durch das heimathliche Gepoluder des süßen Kindes in dieser wüsten wilden Umgebung ganz verstimmt und fassunglos war, ihr aufmunternd aber ungeschickt über das Haar streichen wollte, warf sie das Köpfchen jäh zurück und griff nach ihrer Mutter Armen. Dazu rief sie laut und angstvoll: „Mama, Mama!“

Die Frau zuckte erschrocken auf.

Dieselben braunen durchsichtigen Kinderaugen starrten Paul an, dasselbe süße kleine Mündchen unter einem feinen, abgestumpften Räschen fragte erschrocken: „Was ist, Munterchen? — Ach! —“ Beim Anblick des fremden Herrn richtete sie sich verwirrt zurecht, strich das Haar aus der Stirn und suchte den Bann des Schlafes von sich abzuschütteln.

„Es ist ganz unversehlich, daß ich Sie stören mußte,“ murmelte Paul erötzend.!

Das Kind hatte die Arme um seine junge Mama geschlungen und fragte aufgeregt: „Machachen, ist das Papa? Mein lieber, lieber Papa? Hat er mir was mitgebracht? Kommt Munter jetzt in sein Bettchen? Ich bin so müde!“

Der jungen Frau führten die Thränen aus den Augen. Unaufhaltsam frönten sie über das weiche runde Gesicht. Sie sah Paul schend an.

„D, mein Herr! — Sie sprechen deutsch — Sie wohnen in dieser Stadt?“ fragte sie hastig, bekümmert. „Können Sie mir sagen, ob es hier einen — — sie flochte — — einen Herrn von Ottenhausen giebt?“

Die Stimme versagte ihr fast gänzlich, indem sie den Namen nannte.

„Ottenhausen?“ rief Paul aus Höchste überrascht und im Augenblick vor Allem erfreut, dem armen verzweifelten Gesichts vor sich eine erwünschte Antwort geben zu können: „Gewiß, d. h. nicht hier in Tucuman, er wohnt draußen im Gebirge und ist ein guter Freund von mir.“

Die Wirkung dieser Worte war unbeschreiblich. Der Körper der jungen Frau zitterte so sehr, daß sie sich kaum aufrecht zu halten vermochte. Sie saltete trampfhaft die Hände, schluchzte: „D, mein Gott, mein Gott!“ Und sah dann Röder an — so verklärt, so dankbar — vertrauensvoll — glücklich.

„Und — und . . .“ stammelte sie — wollte noch weiter fragen, konnte aber kein Wort hervorbringen.

„Es geht ihm sehr gut,“ eilte Paul hinzuzusetzen. „Sind Sie . . .“ — er zögerte — „mit ihm verwandt?“ — Ober haben Sie Empfehlungen an ihn?“

„Im Gebirge sagten Sie?“ fiel sie unvermittelt, nur mit den eigenen Gefühlen beschäftigt, ein. „Darum wußte Niemand auf der Post von ihm!“

„Und es geht ihm gut?“ — Er schrieb ja so! Ist er wohl gesund? — hat er auch das Fieber überstanden? Er litt einmal daran — aber es war dann wieder besser. Ach — ich danke Ihnen.“

Sie reichte Röder beide Hände, die dieser schweigend und höflich drückte.

Dann stürzte sie plötzlich auf das Kind zu,

faßte es in die Arme, ersüchte es in Küffen und Thränen und schluchzte jauchzend: „Wir haben ihn wieder! Papa ist da — wir kommen zu ihm — morgen! — Nicht wahr mein Herr, Sie zeigen uns den Weg ins Gebirge — zu ihm! Zu ihm —“ wiederholte sie langsam, leuchtend, als wolle sie die Seligkeit dieses Gedankens tropfenweise einschürfen. Dann richtete sie sich wieder empor und sagte mit einer anmuthigen Würde zu Röder: „Ich bin seine Frau — Er mußte uns verlassen und glaubte das Leben hier draußen sei zu hart für mich. Aber ohne ihn war es überhaupt kein Leben und so lernte ich arbeiten — was man mir bisher nicht zutraut hatte. Jetzt bringe ich ihm sein Kind. Er kennt es ja noch kaum . . .“

„Weiß Ottenhausen . . . erwartet er Sie?“ fragte Röder bewegt und mit einem Bangen, das er nicht zu überwinden vermochte.

„Nein,“ sagte sie einfach. „Er hatte es nicht gewollt, aber nun wird es ihm schon recht sein!“

„Und Sie haben die Reise allein gemacht?“ fragte Röder erschrocken.

„Ja! Es war nicht sehr schlimm. Jeder half mir. Nur — als ich hier ankam — was ist das?“

Die betrunkenen Männer hatten den Weg endlich gefunden. Die Ersten polterten herein. Der Wirth ging ihnen entgegen und redete gestikulirend auf sie ein. Sie antworteten mit lautem Gebrüll und Gelächter und schoben ihn bei Seite.

„Da haben wir's!“ murmelte Paul. „Gnädige Frau, hier können Sie nicht bleiben.“

Er fragte sich, ob er sie zu Blacks bringen sollte. Dazu war es schon zu spät. Wo Ottenhausen wohnte, wußte er nicht, wußte nicht, ob derselbe überhaupt noch in der Stadt war. Lastenia hatte all seine Gedanken in Anspruch genommen. War Ottenhausen schon im Gebirge, so verging ein Tag, bis man ihn benachrichtigt hatte, ein zweiter, bis er selbst kommen konnte. In den Gasthäusern fanden sie schwerlich für die Nacht ein Unterkommen. Des Festes wegen war alles überfüllt.

„Am besten wäre es, ich brächte Sie zu meiner Schwester,“ sagte er.

Das nahm sie dankbar an und trat ängstlich neben ihn, die Kleine fest an der Hand haltend, während die Männer das Zimmer füllten und sich spanische Scherze und Fäusche an die Köpfe warfen.

Der Umstand, daß der Fremde ihren Gatten kannte, löste ihr gleich ein großes Zutrauen zu demselben ein, unbefangen nahm sie seinen Arm, als er sie hinausleitete. Ein zerlumpter Kerl warf sich trachtend auf den Platz am Tische, wo noch eben ihr süßes Gesicht im Traume genickt hatte. Als der Wirth das von Röder vor einigen Stunden bestellte zweite Pferd brachte, stand der Zweck seines nächtlichen Rittes dem jungen Manne wieder vor der Seele. Er mußte das Zusammentreffen mit Donna Lastenia versäumen. Diese Vorstellung nahm ihm einen Momentvollständig den Athem und krampte ihm die Brust schmerzhaft zusammen.

War kein Ausweg zu finden? Nein — er konnte die Frau vor ihm in ihrer Hilflosigkeit und ihrer Vertrauensseligkeit nicht verlassen. Unschlüssig sah er sie von der Seite an und biß die Zähne aufeinander.

Was war da weiter zu thun? — Auf seine Karte schrieb er beim Schein der Laterne, die der Italiener ihm hielt, mit Bleistift eine flüchtige Entschuldigung. Er werde alles erklären und hoffe Verzeihung zu finden.

Dabei mußte er sich sagen: es sei sehr unwahrscheinlich, daß die hochmüthige Spanierin ihm jemals vergeben werde, sie im Stich gelassen zu haben, um einer anderen Frau Ritterdienste zu erweisen.

Er mußte ihr irgend etwas vorlügen. Und sie würde doch die Wahrheit erfahren.

Seiner Viletaste ein Couvert entnehmend und die Karte hineinsetzend, trug er dem Wirthse auf, dasselbe bei Morgengrauen im Hause der Sennora Indalecio abzugeben.

Dabei wurde sein Gesicht brennend roth, wie nach großer körperlicher Anstrengung. Es war doch ein verzweifelt unangenehmer Entschluß. . .

Röder fragte Frau von Ottenhausen, ob sie reiten könne. Sie bejahte. Auch auf einem Herrensattel? Das war unmöglich!

Sie warf den Kopf energisch zurück. „Wenn man sich drei Jahre lang auf die Wildniß dressirt, wird man in allen Sätteln fest!“

„A la bonheur!“ rief Röder bewundernd und half ihr hinauf. „Das Munterchen nehme ich auf den Arm. Wir wollen eine Decke um das kleine Thierchen schlagen.“

Er schickte den Wirth noch einmal hinein und nahm dann das eingeküllte Kind vor sich auf sein Pferd. Es wollte schreien, aber Röder lachte und sprach so freundlich zu ihm, daß es sich zutraulich an seine Brust schmiegte und dort bald einschliefe. (Fortf. f.)

Locales und Kreisnachrichten.

Merseburg, den 14. November 1890.

§ **Kreistag.** Von dem gestern hier selbst unter Vorsitz des Königl. Landraths, Herrn Weidlich, versammelt gewesenen Kreistage wurden zunächst die Wahlen der Tagatoren und deren Stellvertreter für die 4 Berdeaushebungs-Bezirke im Kreise, sowie der Tagatoren für Abschätzung von Furstbesitzabgaben bei Truppen-Übungen vollzogen. Bewilligt wurden sodann ein Drittel der Unterhaltungskosten für zwei in Anstalten untergebrachte Blödsinnige, resp. Blinde aus dem Kreise, die Uebernahme der Wittwen- und Waisengelobträge für die diesseitige Kreisbeamte auf die Kreis-Communalkasse vom 1. April cr. ab, zur Ausbildung von Personen in der Pflege und dem Schneiden der Obstbäume die Summe von 500 M. und die Uebernahme der Sprihen-Revisionskosten auf den Kreis, ausschließlich der Städte, welchen für die von ihnen selbst zu bewirkende Revision der Betrag von 3 M. pro Spribe aus der Kreis-Communalkasse gewährt werden soll. Bezüglich der unterm 14. Nov. 1889 vom Kreistage beschlossenen Anleihe von 1 1/2 Millionen M. wurde auf Vorschlag des Kreis-Ausschusses beschlossen, den Zinsfuß derselben von 3 1/2 % auf 4 % zu erhöhen, die Festsetzung des Ausgabe-Courfes dem Kreis-ausschusse zu überlassen, den vorgelegten Tilgungsplan zu genehmigen und die durch Verzinsung und Amortisation der Anleihe erforderlichen Beträge nach dem für die Kreisabgaben festgesetzten Modus aufzubringen. Betreffs des Baus einer Brücke über die Saale bei Dürrenberg sprach der Kreistag seine Genehmigung zur Ausführung des Projectes dahin aus, daß zu den Kosten desselben in erster Linie die Ueberhülle der Zölle, welche in den nächsten Etat einzustellen sind, verwendet werden sollen, und erwartet in dieser Angelegenheit eine weitere Vorlage seitens des Kreis-ausschusses.

§ **Künstlerconcert.** Das erste der dieswintertlichen Abonnementsconcerte im Königl. Schlossgartenjalon, welches am 12. d. Mts. stattfand, war bis auf die Begleitung der Gesänge, ausschließlich dem künstlerischen Vermögen des zarten Geschlechts, zwei jugendlichen Damen anvertraut und darf als ein hochbedeutsames musikalisches Ereigniß unserer Stadt bezeichnet werden. Daß Fräulein Lotilbe Kleeberg aus Paris schon vom ersten Augenblicke ihres öffentlichen Auftretens an zu einem der leuchtendsten Sterne unseres heutigen überreich besäten Klavierhimmels ward, ist bekannt. Um so mehr will es bedeuten, wenn auch die hochgespanntesten Erwartungen noch bei Weitem übertroffen worden sind. Gleich die ersten Töne der großen sog. Waldstein-Sonate (Op. 53) von Beethoven, der weiche Anschlag des geheimnißvoll leise hämmerten Eingangsmotivs, die nie ausdringliche Klarheit in der Wiedergabe und Auseinanderhaltung der verschiedenen musikalischen Gedanken des ersten Satzes zogen den Hörer unwiderstehlich in die Kreise der Künstlerin. Sein ganzes Herz aber wurde für alle Zeit gefangen genommen, als dieselbe in dem darauf folgenden Adagio eine Innigkeit und Keuschheit des Ausdrucks offenbarte, wie sie nur bei innerem Erleben der Musik möglich ist. Das Höchste, was man von einem instrumentalen Künstler, ganz besonders wenn er das wahrhaft schöne Klangentwickeln so große Schwierigkeiten

g. 90, ales ten- ge- sich ab- ack. n. ds r f ar. eit. 17. rgu ab 6. ist h. en ef en e. er. et. fo. ng er.

bereitende Klavier erwählt hat, sagen kann, hier trifft es buchstäblich zu: Fräulein Kieberg spielte nicht, sie sang und ihre Töne nahmen dabei eine so wechselnde Klangfarbe an, daß man die verschiedenen Stimmen eines Orchesters zu hören glaubte. Einzig schön war der Uebergang in das Rondo, dessen herrliche Thema bei jeder Wiederkehr die Spielerin durch Mannichfaltigkeit der Schattirung immer neue Seiten abzugewinnen wußte. Daneben entzückte sie hier und später in den Fäden von Chopin durch die perlende Sauberkeit des Passagewerks, sowie in dem Adur-Walzer desselben Componisten durch fortwährenden Schwung und Feuer. Wie träumerisch verloren erklang dann wieder die Schumannsche Romane! Auch der aus dem betreffenden Cyclus weniger gehörte Moment musical in Cis-moll von Schubert, mit seinem reizenden an Weber erinnernden Zwischensatz, gab der Künstlerin Gelegenheit zu der ihr eigenen unvergleichlichen Tonbehandlung. Als dann noch das zierliche Caprice-Soherzo von Mendelssohn wie ein Elfen-Spuk der Sommernacht vorübergehuscht war, nahm der die Künstlerin von Anfang an begleitende stürmische Beifall einen solchen Grad an, daß sie in liebenswürdigster Freigebigkeit noch zwei höchst wirkungsvolle Charakterstücke — irren wir nicht von Delibes und Godard — dem reichen Programm hinzusetzte. — Wenn neben einer solchen Partnerin auch die Sängerin des Abends Fräulein Marie Berg aus Nürnberg dem Publikum die wärmsten Beifallsbezeugungen zu entlocken wußte, so ist dies der schönste Beweis für ihre künstlerische Begabung. Sie legte in einem erhebliche Ansprüche stellenden „Ave Maria“ aus der weltlichen Cantate „das Feuerkreuz“ von Max Bruch, einer interessanten, aber in dieser Lösung vom Ganzen und beim Mangel der farbenreichen Orchesterbegleitung nicht durchweg wirkungsvollen Novität, eine ungemein ansprechende Sopranstimme und bedeutende musikalische Sicherheit an den Tag. Während die Leidenschaft und Steigerung des Schubert'schen Liedes „Meine Ruh' ist hin“ vielleicht noch mehr zur Geltung hätte kommen können, waren Stimme und Ausdrucksvermögen bei der „Mondnacht“ von Schumann und in dem Brahms'schen „Meine Lieb' ist grün“ ganz in ihrem Element. Der schwärmerische Hauch der ersteren, wie der Jubel des letzteren getrieben in gleich vollendeter Weise. Auch das „Wiegenlied“ und vor Allem „Frau Nachtigall“ von Taubert fanden das lebhafteste Echo im Publikum, welches nicht ruhte, bis auch diese Künstlerin noch ein Lied von Lassen und eines aus den „Weihnachtsliedern“ von Peter Cornelius spendend hatte. Nehmen wir hinzu, daß an diesem ganzen Abend auch das Auge nur die wohlthuedendsten, reizvollsten Eindrücke empfing, so können wir wohl sagen, daß dieses Concert einzig in seiner Art war und die Reihe der uns auch für diesen Winter in so dankenswerther Weise in Aussicht gestellten künstlerischen Genüsse glänzend eröffnet hat.

§ Ein höchst einfaches Mittel, um ohne die Benutzung von Zündhölzchen und ohne jede Feuergefahr für explosive Stoffe sofort Licht zu schaffen: So lächerlich einfach dieses Mittel ist, so wenig bekannt dürfte es in den weiten Kreisen sein, und doch verdient dasselbe, seines unleugbar großen Wertes wegen, die allgemeinste Verbreitung. Man nehme ein längliches Gläschen von weissem Glas und lege ein erbsengroßes Stückchen Phosphor hinein, auf dieses gieße man reines bis zum Siedepunkt erhitztes Olivenöl und fülle damit die Flasche bis ein Drittel ihres Inhaltes und verstopfe sie dicht. Braucht man Licht, so entfernt man den Kork, läßt also Luft eintreten und verpumpt die Flasche wieder. Der ganze leere Raum der Flasche wird nun leuchten und dieses Licht ist ein höchst wirksames. Wandert sich die Leuchtkraft, so lamm man sie rasch wieder dadurch auffrischen, daß man die Flasche öffnet und neue Luft zutreten läßt. Bei sehr kalter Witterung ist es manchmal nötig, daß Gläschen in der Hand zu erwärmen und dadurch das Del flüssiger zu machen. Eine Flasche soll für den ganzen Winter ausreichen. Dieses wunderbare Leuchtmittel kann in der Tasche aufbewahrt werden. Allen Inhabern von Magazinen, in denen leicht entzündliche oder explosive Stoffe aufbewahrt werden, ist zu empfehlen, die Wächter dieser Magazine mit diesem Leuchtmittel auszustatten.

§ Unter den Zimmerpflanzen, welche im Winter mancher Familie große Freude bereiten, steht oben wohl die Camellie, jene Pflanze, die im Jahre 1739 aus Japan nach Europa, zunächst mit einfachen Blüten eingeführt, seit dem Jahre 1792, also vor nunmehr fast hundert Jahren, in Folge der gefüllten Formen einen ungehörten Siegeszug durch Europa antrat. Trotz einer sehr unangenehmen Eigenschaft hat sie ihre herrschende Stellung als Zimmerschmuckpflanze behalten. Bei der Kultur im Zimmer wirkt sie nämlich sehr häufig fast unmittelbar vor dem Ausblühen die Knospen ab und macht ihrem Pfleger, der sich seit Monaten gefreut, einen argen Strich durch die Rechnung. Diese Unart beruht darauf, daß die Pflanze, welche in der Gemath in leuchtenden Wäldern wächst, gerade während des Ausblühens recht feuchte Luft haben will. Um also die Knospen zur Entfaltung zu bringen, ist es notwendig, die Pflanze zu dieser Zeit täglich mehrere Male mit lauwarmem Wasser mit Hilfe eines Reitraichsprays tüchtig zu besprühen. Dabei achte man aber darauf, daß die Erde nicht zu naß wird. Daß die blühende Camellie einen prachtvollen, Herz und Auge erfreuenden Anblick, einen köstlichen Zimmerschmuck dazu bietet, ist bekannt, einige besondere Aufmerksamkeit in der Pflege belohnt sie also reichlich.

§ Auf dem Gebiete der Stickerie sind seit kurzer Zeit wieder einige bemerkenswerthe Neuheiten aufgetaucht. Man sticht in halbem Kreuzstich auf kräftigem Caneväs in sogenannter Voden-Chenille, einer Wolle, die völlig lockenartig gedreht ist. Eigenthümliche Nadeln sind zu dieser Stickerie erforderlich. Nicht die gewöhnlichen mit einem Ohr, sondern solche mit einem federnden Haken, der, nachdem der Faden eingeklemmt ist, in eine Nadelhälfte hineingedrückt wird. Eine andere Neuigkeit bilden farbige Sternchen aus Wollensfilz, welche auf groben Caneväs, wie die plüschartig emporstehenden Fäden der Knäparbeit dicht aneinander gereiht werden, und zwar so, daß sie kleine, halbgeschlossene Blüten bilden. Die erreichte Wirkung ist wunderhübsch, zumal das Material genau in den zahlreichen Farben-versechiedenheiten wie Seidewolle zu haben ist. Die Goldstickerei steht gegenwärtig mehr wie je in Blüte, da dieselbe in Verbindung mit Goldposamenten einen hervorragenden Schmuck der gegenwärtigen Mode für Ballkleider, Umhänge und Visitenkleider bildet. Der verhältnismäßige Reichthum an verschiedenartigen Goldfäden ermöglicht es, diese Stickerien sehr reizvoll zu gestalten.

§ Das Verschneiden der Biere. Es besteht noch heute in weiten Kreisen die Anschauung, ein Wirth könne, wenn er gleiches Bier aus ein und derselben Brauerei mit einander vermische, sich überhaupt einer Genußmittel-Verfälschung nicht schuldig machen. Das ist irrig. Wenn z. B. sogenanntes vorzügliches Bier, um es trintbar zu machen, am Krahren mit frisch angestochenen Bier, wenn auch gleicher Sorte, vom Wirth vermischt und zum Ausschank gebracht wird, ohne daß das Publikum auf solchen Versuch nicht aufmerksam gemacht wird, so setzt sich der betreffende Wirth der Bestrafung mit Gefängnis und Geldstrafe bis zu 1500 Mk. nach dem Reichs-nahrungs- und Genußmittelverlehrs-gesetz aus. Dieser Auffassung ist neuerlich nun das Reichsgericht in einem Urtheil beigetreten, obgleich bisher eine große Zahl deutscher Gerichte derartige Verschneide als eine erlaubte allgemein übliche Geschäftsmanipulation betrachteten. Als wesentlich für den Thatbestand einer solchen Verfälschung erklärt das Reichsgericht, daß ein frisches Bier durch Zusatz von wenn auch ursprünglich gleichartigem Bier stofflich eine Veränderung erlitten hat, welche geeignet ist, eine Täuschung über seinen wahren Gehalt und sein Wesen zu erwecken, und in dieser Zusammenfassung eine thatsächliche Verschlechterung des unter gewöhnlichen Verhältnissen zum Ausschank gelangenden Normalbieres darstellt. Der Waffetier oder Wirth kann sich der gesetzlichen Strafe nur entziehen, wenn er solches Bier vor dem Ausschank als „Verschnittbier“ oder „vorzügliches Bier“ u. s. w. erklärt, bezw. das Publikum durch Anschlag in allgemeiner erkennbarer Weise hierauf aufmerksam gemacht hat. Schon die bloße Herstellung von Mischbier aber, sofern sich nachweisen läßt, daß sie in der Absicht und zum Zwecke der Hervor-

rufung einer Täuschung in Handel und Verkehr vorgenommen wurde, wird als Bierverfälschung mit Gefängnis bestraft. Ebenso ist es unzulässig, Verschneide unter dem Namen einer der zum Verschneide verwendeten Sorten, wie auch unter einem anderen Namen, welcher eine bestimmte Qualitätsbezeichnung darstellt, in den Handel zu bringen und feilzubieten, weil hierdurch die vollzogene Mischung einen Namen erhält, welcher ihr nicht zukommt. Aus alledem geht hervor, daß Wirth, welche verschiedene Sorten Bier verzapfen und die Gläser unter verschiedene Krabben halten, sich sehr leicht eines Verstoßes gegen die Gesetze schuldig machen können. —

§ Auf der fiscalischen Straße von Lügen nach Marktsandst sind in einer der letzten Nächte durch Bubenhand eine Anzahl der schönsten Apfelsäume abgebrochen worden. An Stämmchen, welche wegen ihrer Stärke den frevelnden Händen widerstanden haben, sind die Kronen abgebrocht.

Vermischte Nachrichten.

* (Die Etikette nicht über Alles.) Potsdamer Zeitungen beantragen, daß Immediat-Gesuche an den Kaiser, wenn sie Erfolg haben sollen, in der vorgeschriebenen Form abgefaßt sein müssen. Im Urt darf keine Abänderung vorkommen, wie etwa „Eure Majestät“, statt „Eure Kaiserliche und Königliche Majestät“. Gesuche, welche irgend einen Formfehler enthalten, sendet das Geheim-Justizamt ohne Weiteres an den Absender zurück. Diese Bestimmungen sind unrichtig. Kaiser Wilhelm II. ist am wenigsten der Fäeh, der von einem armen Teufel, der mit schmerzlichen Fingern eine Etikette verfaßt und dabei dem Landesvater sein Herz ausschüttet, verlangt, daß sie die Titulaturen bis zum letzten Punkt kennt. Davon hängt, Gott sei Dank, im Deutschen Reich die Gewährung von Gerechtigkeit nicht ab.

* (Herr Windthorst.) Berliner Zeitungen hatten berichtet, daß dem Abgeordneten Windthorst infolge eines Herzleidens äußerster Voricht und Schonung zur Pflicht gemacht sei. Die Angabe ist indessen übertrieben. Dem dem alten Herrn stellt sich allerdings zeitweise Herzschwäche ein, die aber nicht zu augenblicklichen Besorgnissen berechtigt. Daß sich ein mehr als achtzigjähriger Herr schonen muß, ist natürlich.

* (Unfälle und Verbrechen.) Bei Rastatt erlegte ein Personenzug. Mehrere Personen sind leicht verletzt. — Der englische Kreuzer „Serpent“, ein wahres Unglücksschiff, denn es hat bei jeder seiner bisherigen Fahrten Malheur gehabt, ist an der spanischen Nordwestküste in der Nacht zum Montag bei heftigem Sturm gescheitert. Beifand vom Gesche war nicht zu erlangen. Während der Kreuzer auf den Felsenriffen der Küste schwebte, wurden die Matrosen durch die stürmische Brandung fortgeschwemmt; zuweilen gruppenweise. Von 276 Personen an Bord sind angeblich nur drei gerettet. Die englische Marine hat noch sieben Kriegsschiffe von der Banart des „Serpent“. — In dem von verheirateten Soldaten bewohnten Flügel der Wellington-Kaserne in London brach Feuer aus. Die meisten Bewohner wurden halberdirt mit Leitern gerettet. Andere sprangen herab und trugen Verletzungen davon. — Die Bark „Flora“ von der Hamburger Weberei Kunst ist auf der Reise nach Valparaiso er muthlich untergegangen; sie wurde zuletzt am 22. Juli von der Bark „Herbinand“ im Atlantischen Ocean angeprochen. — Auf der Station Krampeheide rief eine Locomotive mit beladenen Güterwagen zusammen, die getrennt worden. Der Locomotivführer ist an dem Zusammenstoß quädelos.

§ Gegen die Verdeutschung des Wirths.) Ein Herr Duffel in Strelitz sandte an die „Schafstaltung“ der Hamburger Nachrichten ein Schreiben, welches mit folgendem Beseltitrel versehen zurückkam: „W. Wohlgebornen senden wir den Brief mitgegend ergeben zurück, der allerdings den Titel „H.“ trägt, aus dem aber wegen der abenteuerlichen Adresse nicht zu ersehen ist, für wen er bestimmt ist. Der Faltor der Schererei, als der Einzige, auf den die Bezeichnung „Schafstaltung“ passen könnte, hat den Empfang angelehnt.“

* (Frauen in Männerkleidern.) Die Pariser Liga für Emancipation der Frauen will schon lange die weibliche Tracht reformiren und derjenigen der Männer nähern. Gewöhnlich erhält die Polizei die Erlaubnis zum Tragen von Herrenkleidern erst dann, wenn sie sich durch ein ärztliches Zeugniß von der Nothwendigkeit derselben überzeugt hat. Nur zu Gunsten einiger Damen ist man von der allgemeinen Regel abgesehen. In ganz Frankreich sind gegenwärtig sehr Frauen zum Tragen von Herrenkleidern ermächtigt. Die Geschäftsführerin einer Druderei, die man, wie erzählt wird, für einen Mann halten kann, eine Länglerin, eine Valerin, eine Frau mit Bart, 2 misgehaltete Damen, eine Frau, die ganz wie ein Mann aussieht, und die in Frauenkleidern lächerlich erscheinen würde. Andererseits wird es einem geschicklichen Kartoffelkändler gestattet, Frauenkleider zu tragen.

Kunst und Wissenschaft.

— Das neue Koch'sche Verfahrn ist am Donnerstag in Berlin einer Anzahl von Herren vorgeführt worden. Bis auf die Zusammenfassung der Flüssigkeit ist also die Sache kein Geheimniß mehr. — In Frankfurt a. M. war am Mittwoch ein Knabe, der seit acht Jahren an Tuberkelgeschwüren leidet, genipmt und schon am Donnerstag zeigte sich bemerkbare Zeichen des Zerfalls der Geschwüre. Dieser hatte kein Mittel gefunden.